

Streben, den Stolz der Persönlichkeit, das Glück der begrenzten Form zu verbinden mit der frommen Hingabe an das Höchste, Unbekannte, an Menschheit, Welt, Gott.

Das Innerste und Höchste dieser Tradition scheint mir in der Gestalt Goethes zu leben. Sein Bild wachzuhalten, ist nicht nur Dank gegen die Vergangenheit, sondern auch Pflicht gegen die Zukunft. Das mag das Neuerscheinen dieses Buches rechtfertigen, das ich heute meinem alten und meinem neuen Land widme.

## ERNST BARLACH

Geboren 1870 in Wedel in Holstein, gleich bedeutend als Bildhauer wie als Dramatiker, wurde durch die vom Schwarzen Korps eröffnete Hetze ein Opfer des Dritten Reiches. Die Aufführung seiner Stücke („Der arme Vetter“, „Die echten Sedemunds“, „Der blaue Boll“, „Der tote Tag“ und „Die Sündflut“) wurde untersagt, und als Bildhauer zählte man ihn zu den Entarteten. Barlach wurde dem

Hungertod preisgegeben; er starb während der Nazizeit. Ein deutscher Verleger wird eine Ausgabe seiner Briefe veranstalten; eine Barlach-Gesellschaft wurde gegründet. — Über seine Anfänge berichtet er in seinem vor 1933 bei Paul Cassirer, Berlin, erschienenen Werk „EIN SELBSTERLEBTES LEBEN“, das zugleich eine gute Vorstellung von Barlachs eindringlichem Prosaстил vermittelt.

Hatte ich eigentlich Talent? Mein erster Zeichenlehrer in Hamburg war ein regelrechter Original-Germane, Herr Woldemar, der Däne, Schüler Thorwaldsens, wie es hieß, ein zelotischer Herr, den sein Zorn in heftig hinschießender Fahrt erhielt, ein gewohnheitsmäßiger Zorn. Selbst wenn das Zetern einmal aussetzte, schien das abgeschnürte Pfauchen sich im Unterkiefer zu verkrampfen und der dranhängende Beberbart kochte dazu. Immer war Woldemar bereit, sich in Berserkerei zu stürzen, immer bereit, zu erschlagen und zu steinigen. Ein Machtbold, der in Furcht und Zittern des Gesindes die Bestätigung seines Wertes sah. Er riet mir beim ersten Blick auf mein Zeichenbrett in der ersten Stunde, nur gleich meine Mühe einzustellen, ich würde niemals was Rechtes zustande bringen — schnaufte noch was Höhnisches aus den Naslöchern dazu und kehrte sich ab.

Aber ich folgte nicht, sondern erzwang in einem langen Kampfe seinen endlichen, herzlich widerwilligen Beifall. Nein, es war wohl kein Talent, was da in mir stak. Ein aussichtsarmer Gehorsam rieb sich auf in blindem Tun, und ich konnte nicht folgen, nicht, weil ich mir gesagt hätte, daß man Herrn Woldemar als einem geringen Gott keinen Gehorsam schuldig sei, sondern weil solches Folgen, verbissen wie ich mich hatte, schon sehr bald nicht mehr zur Wahl stand.

Ich war in eine Zeit geraten, die für mich kein förderndes Beispiel übrig hatte, es war wohl wirklich Erbieten und Erwarten zwischen uns unnötig; ohne es zu ahnen, stand ich nackt und bloß in einer ungeheuren Einöde und konnte selbst zusehen, wie ich's treiben würde, stand und hatte kein Arg oder Scheu, versah mich keiner Probleme und zog, schneckengleich wohnend im kleinen Kämmerchen des willenlosen Gehorsams, unbewußt des Weges zum unbekanntem Ziel.